

Für Sie gelesen

Verfasser:	Romano Guardini
Titel:	“Damit Europa werde...” Wirklichkeit und Aufgabe eines zusammenwachsenden Kontinents
Verlag:	Topos plus Taschenbücher 2003 ISBN 3-7867-8505-8
Format und Umfang:	10,8 x 18 cm, 93 Seiten (kartoniert)
Altersempfehlung:	Klassenstufe 12/ 13 unter Anleitung

Einführende Gedanken

*Welche aktuellen Ereignisse im **europäischen Jubiläumsjahr 2009** lassen es lohnenswert erscheinen, sich intensiver mit den Gedanken Romano Guardinis – einer der bedeutendsten Gestalten des europäischen Geisteslebens im 20. Jahrhundert – zu beschäftigen?*

Vor 30 Jahren (7. – 10. Juni 1979) erfolgte die erste direkte Wahl des Europäischen Parlaments. Vom 4. – 7. Juni 2009 sind ca. 375 Millionen stimmberechtigte EU-Bürger aus 27 Ländern aufgerufen, sich an der Europawahl zu beteiligen.

Vor 20 Jahren (am 9. November 1989) mit dem Fall der Berliner Mauer wurde nicht nur die Wiedervereinigung Deutschlands ermöglicht, sondern auch ganz Europas.

Vor 10 Jahren (am 1. Januar 1999) wurde der Euro als offizielle Währung eingeführt.

Nach den Trümmern des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Europas haben die Völker Europa als Modell friedlicher Konfliktlösung erlebt. Die Europäische Einigung hat den europäischen Frieden erst möglich gemacht und den Menschen viele Freiheiten gebracht.

So viele Fortschritte auf dem Wege eines zusammenwachsenden Kontinents, und dennoch gibt es große Herausforderungen besonders in unserer Zeit der globalen Wirtschaftskrise. Wie können die Völker Europas stärker zusammenwachsen? Wie kann ein lebendiges europäisches Bewusstsein entwickelt werden? Wie kann die „Sorge um die Menschlichkeit des Menschen“ (Guardini) gewährleistet werden?

*Auch nach seinem vierzigsten Todestag (1. Oktober 2008) haben die Gedanken der großen europäischen Persönlichkeit Romano Guardini in dem beständigen Prozess „**Damit Europa werde...**“ nichts von seiner Aktualität und Eindringlichkeit verloren.*

Romano Guardini: “Damit Europa werde...” Wirklichkeit und Aufgabe eines zusammenwachsenden Kontinents

In dem vorliegenden Werk befasst sich der katholische Religionsphilosoph und Theologe Romano Guardini (1885-1968) intensiv mit der Frage nach dem Kern des christlichen Abendlandes und dem Zusammenwachsen der Völker Europas.

Die Sammlung umfasst Texte aus vier Jahrzehnten (1922-1966) und gliedert sich in die folgenden neun Kapitel:

- *Europa und Christliche Weltanschauung*
- *Europa – Wirklichkeit und Aufgabe*
- *Europa wächst zusammen*
- *Geschichte und Kultur*
- *Christliche Wurzeln*
- *Abendländische Spiritualität*
- *Freiheit und Schicksal*
- *Europa und die Welt*
- *Geschichte und Freiheit*

Guardini fragt nach den christlichen Wurzeln Europas und erklärt, dass das europäische Bild vom Menschen zutiefst christlich bestimmt sei und auf den Einfluss der Erlösungstat Christi zurückzuführen sei. „Diese hat den Menschen aus dem Bann der Natur gelöst und ihm eine Unabhängigkeit von der Natur und von sich selbst gegeben, die er auf dem Wege einer nur natürlichen Entwicklung nie hätte erreichen können, weil sie auf jener Souveränität ruht, in der Gott selbst zur Welt steht. Die gleiche Unabhängigkeit ermöglicht aber auch einen Blick auf diese Welt, eine Nähe zu ihr und eine Herrschaft über sie, die ebenfalls anders nie hätte erreicht werden können.“ (S. 53) In seinen Erläuterungen zeigt Guardini, wie tief und wie entscheidend dieses Europa von der Person Christi bestimmt wurde. Eine seiner markantesten Thesen lautet: „Europa wird christlich, oder es wird überhaupt nicht mehr sein.“ (S. 59)

Anlässlich der Verleihung des „Praemium Erasmianum“ 1962 bekennt Guardini, dass diese Auszeichnung für ihn mit der Verpflichtung verbunden sei, seine Bemühungen um das Werden eines lebendigen europäischen Bewusstseins fortzuführen. Guardini selbst fühlt sich als Europäer im wahrsten Sinne des Wortes: In Italien geboren, in Deutschland aufgewachsen und ausgebildet, stellte sich für ihn die Frage, wo er seinen Beruf ausüben würde. Als er sich entschied, die italienische Staatszugehörigkeit aufzugeben und die deutsche zu erwerben, so beschreibt Guardini, tat er dies ohne eine Treue zu brechen, denn er ging diesen Schritt im Bewusstsein, Europäer zu sein.

Guardini betont, dass es für den Menschen „Treue“ geben müsse, nicht im sentimentalischen Sinne, so unterstreicht er, sondern im Sinne eines Sich-Einsetzens für seine Wurzeln, seine Heimat und Lebensgemeinschaft. Andererseits weist er darauf hin, dass sich die Grenzen der Bereiche, auf die sich diese Treue bezieht – die Nationen – zunehmend lockern. Angesichts des sich vergrößernden Raums, in dem der Mensch existiert – sei es im Bereich der Wissenschaft, Technik, Kunst, Politik oder Wirtschaft –, angesichts der Globalisierung und des globalen Denkens, so

fordert Guardini, müsse der Mensch auch bereit sein, für diesen erweiterten Raum Verantwortung zu übernehmen.

Der Religionsphilosoph fragt nach den Aufgaben Europas und nennt in diesem Zusammenhang die ihm anvertraute (Für-)Sorge um den Menschen als wesentliches Ziel. Europa hat nicht nur die Neuzeit geschaffen, sondern hat durch seine lange Geschichte einen reichen Erfahrungsschatz gewonnen. So liegt nach Meinung Guardinis die Aufgabe nun darin, die Macht, die aus neuen Erkenntnissen im Bereich von Wissenschaft und Technik kommt, nicht noch zu steigern, sondern vielmehr zu bändigen – in Sorge um die Menschlichkeit des Menschen.

Anschaulich erläutert Guardini, dass Macht dem Menschen gegenüber auf zweierlei Weise ausgeübt werden kann: zum einen als Form der Herrschaft, die Guardini dann legitim nennt, wenn die entsprechende Herrschaftsform eine metaphysische Wirklichkeit zum Ausdruck bringt. Die andere Form der Macht aber ist für ihn diejenige des Dienstes. Dienst jedoch nicht im Sinne einer Unterordnung, sondern vielmehr als „Demut“, als „[...] dienende Stärke, die will, daß die Dinge der Erde recht werden. In dieser Form der Machtübung ist kein Glanz, keine Erhabenheit, sondern schlichte Sachlichkeit. [...] denn auch der heutige Mensch will Ordnung, hinter der Macht steht – aber eine Ordnung, die dient.“ (S. 31) Auch dies könne, so Guardini, zu den Aufgaben Europas zählen – und auf den möglichen Einwand hin, dies sei eine Utopie, erinnert er seine Leser daran, dass viele Utopien Vorformen von Realitäten waren.

Für Guardini ist mit „Europa“ natürlich auch Politik, Wirtschaft und Technik gemeint, doch daneben zählt für ihn vor allem eins – die Bildung einer echten europäischen Gesinnung, nach der das Andere, Fremde nicht sogleich als das Bedrohliche verstanden wird. „Daß Europa werde, setzt voraus, daß jede seiner Nationen ihre Geschichte umdenke; daß sie ihre Vergangenheit auf das Werden dieser großen Lebensgestalt hin verstehe. Welches Maß an Selbstüberwindung und Selbstvertiefung aber bedeutet das!“ (S. 32)